Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 6

Artikel: So sieht die amerikanische Kleinstadt aus
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636042

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

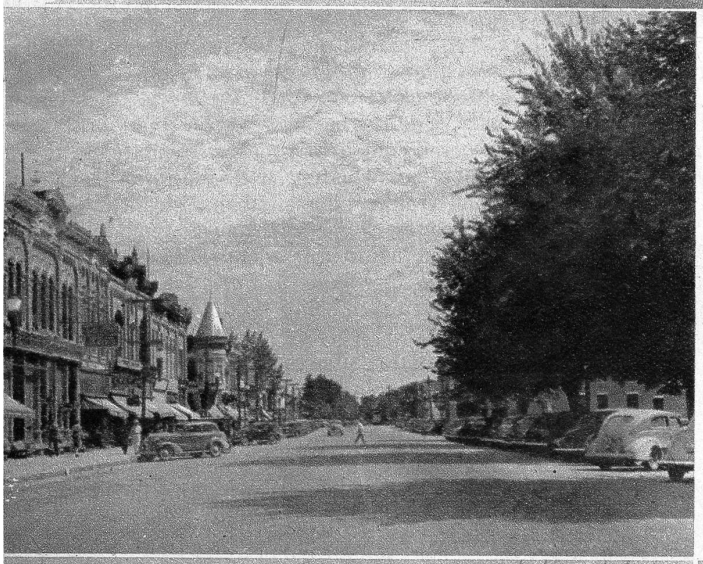
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

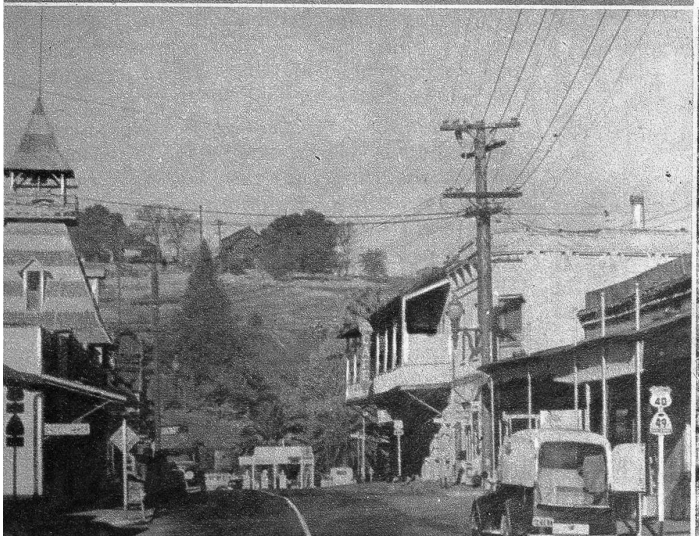
So sieht die amerikanische Kleinstadt aus

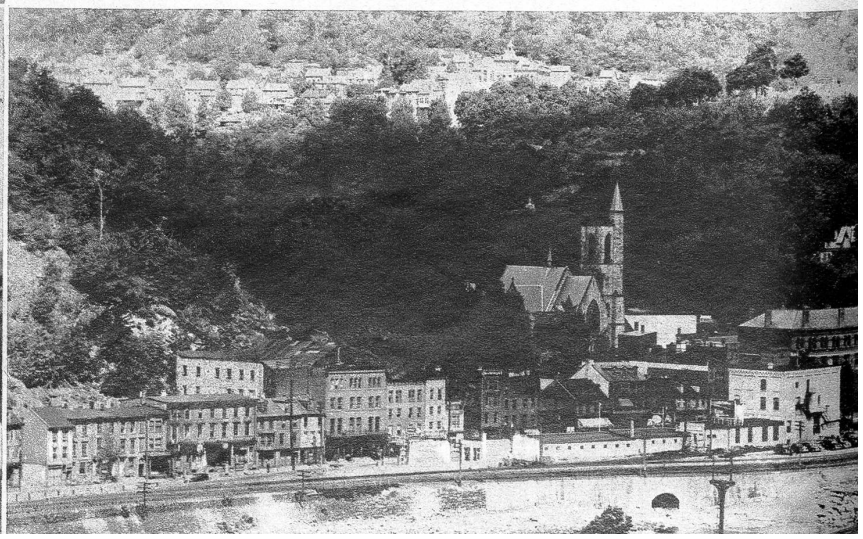


Links: Geschäftszentrum von Grundy Center (Iowa). Die Stadt zählt etwas über 2000 Einwohner und liegt im Herzen eines fruchtbaren Präriegebietes, auf dem zahlreiche Grossfarmen liegen. An Hand des Baustils ist nicht schwer zu erraten, dass die ersten Siedler aus England stammten.

Links unten: Die ersten Häuser von Auburn (Kalifornien) wuchsen im Jahre 1849 aus dem Boden, als die Entdeckung einer Goldader Tausende von Menschen herzog, die oft über 3000 Kilometer über die Berge und durch Wüsten zurücklegten. Als kaum 20 Jahre später das Goldlager erschöpft war, schien die Niederlassung ihrem Untergang geweiht zu sein. Dann aber wurde die Southern-Pacifik-Eisenbahn gebaut, an deren Linie auch Auburn zu liegen kam. Die Goldwäscher siedelten sich in der Umgebung als Farmer an und konnten in diesem Klima reichlich Gemüse und Früchte produzieren. Auburn zählt heute 4000 Einwohner.

Oben: Fort Kent gilt als Eingangstor nach Kanada und umfasst heute rund 3000 Einwohner. Die Stadt verdankt ihre Gründung französischen Flüchtlingen aus Akadien (Neuschottland), die rings um ein im Jahre 1839 durch Gouverneur Edward Kent errichtetes Blockhaus-Fort ihre Häuser am Ufer des St.-John-Flusses errichteten.





Rund ein Viertel der 131 Millionen Einwohner Nordamerikas leben in Kleinstädten und Dörfern. Diese Ortschaften haben sich meistens an wichtigen Strassenkreuzungen entwickelt, ohne dass ihr Name im Laufe der Jahre der breiten Oeffentlichkeit je gross angekündigt worden wäre. Trotzdem spielen diese Niederlassungen im wirtschaftlichen Leben der Vereinigten Staaten eine nicht zu unterschätzende Rolle. Denn in vielen Fällen bilden sie den Mittelpunkt eines grossen Farmergebiets, ausgedehnter Wälder oder in der Nähe bedeutender Minen und Oelfelder. Sie stehen demnach mit all den nötigen Läden und wirtschaftlichen Einrichtungen einer relativ weitsichtigen Bevölkerung zu Diensten. Ohne diese Städtchen würde sich das Leben in den ungeheuren Weiten des Landes sozusagen unerträglich gestalten.

Es ist selbstverständlich, dass Städte und Dörfer, je nach ihrer Lage, in baulicher Hinsicht sowohl wie im Lebensstil, stark voneinander abweichen. Klima, Terrain und Alter, besonders aber Rasse und Charakter der ersten Siedler drücken jeder Niederlassung ihren eigenen Stempel auf. So trägt also jede Ortschaft ihr eigenes Gepräge, und es wird auf Generationen hinaus nicht möglich sein, alle diese Siedlungen auf einen einzigen klaren Nenner zu bringen. Ueberall erkennt man die besonderen Merkmale, und es ist oft unschwer festzustellen, welche Siedler hier den Grundstein zu diesem Flecken gelegt haben, ob Engländer, Schottländer, Irländer, Franzosen, Spanier, Skandinavier, Deutsche oder Italiener. Jeder hat nach seiner Idee gelebt, um in den unabsehbaren Weiten eine zweite Heimat zu finden und damit die Kultur seiner Ahnen, so gut es ging, in neuer Erde aufgehen zu lassen.

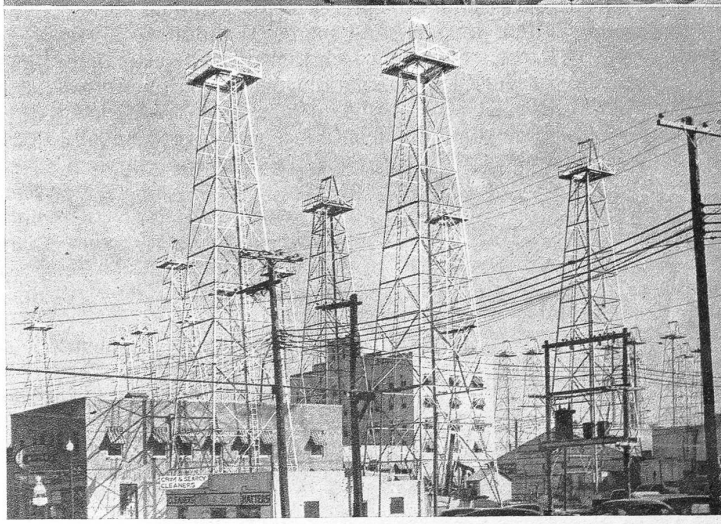
Das will nun allerdings nicht heissen, dass die heutigen Bewohner sich nicht als gute Amerikaner fühlen. Vielerorts sind von den einstigen Gründern wenig oder keine Nachkommen mehr anzutreffen. Die Sprache in Handel und Wandel ist und bleibt amerikanisch, auch wenn sich da und dort, wie z. B. in schweizerischen Niederlassungen, der heimatliche Dialekt bis auf den heutigen Tag zu erhalten vermochte.

Links: Mauch Chunk (Pennsylvanien) liegt im engen Tal des Lehigh-Flusses. In seiner Nähe befinden sich grosse Kohlenbergwerke. Wie unser Bild zeigt, ist die Stadt in zwei Teile getrennt. Die untere Hälfte ist im Jahre 1815 gegründet worden und diente hauptsächlich dem Kohlenabbau. Dann entdeckte man, dass das Klima in diesem sonnigen und waldreichen Tal sehr bekömmlich war und baute im Laufe der Jahre zahlreiche Villen, Hotels und Pensionen, die während der Sommermonate stets besetzt sind. Die Gegend von Mauch Chunk nennt man denn auch «Amerikanische Schweiz».

Oxford in Nord-Carolina, wurde im Jahre 1764 von Engländern gegründet. Die Stadt bildet mit ihren 4000 Einwohnern ein wichtiges Handelszentrum inmitten des reichen Tabaklandes und verfügt neben vielen Kaufläden auch über eine Tabakbörse.

Silverton in Colorado, eine Bergwerksstadt, liegt in einem unwirtlichen Tal des San Juan-Landes, auf 2600 Meter ü. M. und hat 1200 Einwohner. Im Winter ist die Niederlassung während mehreren Monaten von der Aussenwelt abgeschnitten. Die umliegenden Berge bergen grosse Lager an Silber, Gold, Kupfer und Zink in sich.

Sheridan, im Staate Montana, liegt auf 1500 Meter Meereshöhe im Rubi-Tal und zählt 100 Einwohner. In seiner Nähe befinden sich mehrere Silber- und Goldminen, und die landwirtschaftliche Bevölkerung widmet sich zur Hauptsache dem Ackerbau und der Schafzucht. Sheridan taufte sich nach General Philip H. Sheridan, einem Helden der amerikanischen Armee.



Kilgore (Texas) kündigt sich von weitem durch zahlreiche Petroltürme an. Neben den Oelraffinerien beherbergt diese moderne Stadt (6700 Einwohner) auch Baumwollspinnereien u. Sägewerke.